

gedruckt hat 70), vom Gegentheil hätte überzeugen können. Wir lassen aber diese Materie fahren, und gehen zur genauen Untersuchung einer wesentlicheren, und zugleich sehr merkwürdigen von mir entdeckten Eigenschaft im Stimmwerkzeug dieses Thiers über.

## Sechstes Hauptstück.

### Ueber das Stimmwerkzeug.

#### §. I.

Da ich das Rennthier selbst nicht kannte, und die oberflächige Zergliederung, welche Nil Stensen (Steno) im Jahr 1672 verrichtete, wie sie Valencyn 71) angiebt, mich nicht belehrte, so war ich genöthigt, sehr vorsichtig zu gehen. Oft hatte ich bey den Lammhirschen mit Bewunderung bemerkt, daß der ganze Kehlkopf bey dem Durchschlucken sich auf eine sehr sonderbare Art auf- und niederbewegte, und etwas Besondere zu erkennen gab. — Ich nahm deswegen die Haut von dem Halse des Rennthiers sehr vorsichtig ab, ungewiß, was zum Vorschein kommen würde.

Nachdem ich auf die nämliche Art die Seitenmuskeln weggenommen hatte, so entdeckte ich, wie ich in der 7ten Figur sehr genau vorgestellt habe, einen häutigen Beutel oder Sack I. M. N. O., der zwischen dem Zungenbein C. F. G. und dem Schildknorpel K. O. L. entsprang. Man muß sich vorstellen, daß A. B. der Rand des Unterkiefers sey, F. D. die Weizenkörner oder das Sesambeinchen des Zungenbeins. D. E. derjenige Theil des Zungenbeins, welcher sich mit dem Kopf vereinigt. L. P. die Luftröhre. Q. R. der Schlund. S. T. die Halswirbel, mit den rechten Muskeln des Kopfs bedeckt. S. A. ein Theil der Ohrdrüse. V. die Drüse des Schildknorpels.

Darauf entdeckte ich zwey Muskeln. F. H. und C. I., welche an der untern Seite des Mittelschildes des Zungenbeins F. und C. entsprangen, platt und schmal im Anfange waren,

doch

70) Eb. S. 141.

71) Amphit. zootom. S. 72.

doch ausgedehnt von unten nach H. und I. liegen. Diese beyden Muskeln haben gewiß diesen Sack, und drücken zugleich nach Willkühr wieder die Luft heraus.

§. 2.

Da ich den Schlund von hinten geöffnet hatte, fand ich unter der Wurzel des Zungen-  
deckels (epiglottis) eine Oeffnung, der meinen kleinen Finger gemächlich durchließ. Diese  
Oeffnung dehnte sich aus, und bildete den häutigen Hals F. O. I., der zwischen den zwey Mus-  
keln F. H. und C. S. hindurch drang, und den Sack I. M. N. O. bildete. Die Luft, aus den  
Lungen durch die Spalte des Kehlkopfs gedrückt, dringt durch in jenen Sack, und dehnt den-  
selben nach dem Verhältnisse seiner Kraft aus — eben so wie ich diese Theile zusammen in der  
7ten Figur vorgestellt habe, und sie noch wegen ihrer Seltenheit in Branntweingeiste bewahre.

Der Hals des Rennthiers muß in diesem Falle unten an dieser Stelle sehr aufschwellen.  
Vielleicht hat das Elendthier einen ähnlichen Sack, welchen Linné 72) die Kehlswarze (carun-  
cula gutturalis) nennt, und Buffon läugnet, und sie nur als eine zufällige Krankheit ange-  
sehen haben will 73). Auch Perrault sagt in seiner anatomischen Beschreibung des Elendthiers  
hiervon nichts. Diese Warze (caruncula) verdienet also eine nähere Untersuchung. Vielleicht  
ist sie nichts anders, als eine große Ausdehnung des Kehlkopfs, das ist: des Schildknorpels, wie  
bey der Kropf-Antilope (Antilope gutturosa), welche der unermüdete Pallas 74) so ausführlich  
beschrieben hat. Dieser sonderbare Kropf giebt uns einen überzeugenden Beweis, daß die Na-  
tur oft viele verschiedene Wege einschlägt, um ohne äussern Schein eine große Veränderung  
hervorzubringen. In der Mouate oder dem Heulaffen ist selbst das Zungenbein, hier aber  
der Knorpel des Schlundes sehr ausgehöhlt, indem im Rennthier der häutige Sack etwas  
Aehnliches zuwege bringt.

§. 3.

Schon vor mehr als zwanzig Jahren 75) habe ich in verschiedenen Pavianen und Affen ei-  
nen

72) Eb. Gen. 29. Sp. 2. S. 92.

73) Eb. Tom. XII. S. 112 und 113.

74) Specil. zootom. fasc. XII. S. 46.

75) Der Verfasser schrieb diese Abhandlung 1781.